

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 124.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — \mathcal{L} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{L} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 20. Oktober

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Die klugen Leute in Paris.

Die französische Republik hat schon viele unfähige Ministerpräsidenten gehabt, aber den Grad von Kopflosigkeit, welchen der gegenwärtige, Herr Floquet, besitzt, haben doch nur wenige erreicht. Wenn den Franzosen die Wahl zwischen ihm und Boulanger gelassen wird, kann man sich gar nicht mehr wundern, wenn die Entscheidung für Boulanger ausfällt; denn solchen Unsinn hat der Letztere doch noch nicht zu Tage gebracht. In einer Republik ist eine parlamentarische Regierungsform ganz selbstverständlich; soll sie nicht bestehen, bleibt nur die Diktatur übrig. Zeichen eines wirklich bedeutenden Staatsmannes ist es eben, die fortwährende Ministerkrisen zu verhindern. Frankreich besitzt aber keinen imponierenden Mann, welcher durch die Macht seiner Persönlichkeit sich Respekt zu erzwingen weiß, daher kommt es, daß jeder Abgeordnete in der Kammer denkt, er könne ebenso gut Minister spielen, wie die Herren Floquet, Goblet, Freycinet, Ferry, Rouvier und Genossen. Die entsetzliche Feilscherei um die Ministerposten ist es, welches das Land so tief erbittert, Boulanger in die Höhe hebt, und diesen Umstand erkennt Herr Floquet wohl. Er sagt in seinem Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung offen, das Land sei unzufrieden über die fortwährenden Ministerkrisen, es wolle Ruhe haben. Und was schlägt er zur Besserung vor? Die Minister sollen für eine bestimmte Zeit fest ernannt werden. Der unfähigste Patron soll also auf jeden Fall eine angemessene Zeit hindurch Minister bleiben. Alles auf den Kopf stellen und seine Taschen nach Belieben füllen können. Eine solche Ungeheuerlichkeit ist nicht einmal in Russland zu Tage getreten. Die Kammer soll hinterher das Recht haben, jeden Minister in Anklagezustand zu versetzen. Welchen Zweck soll ein nachträglicher Prozeß aber haben? Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, hilft es nicht mehr, ihn zuzubeden. Und welche erbauliche Szenen können sich abspielen, wenn die Kammer nun einen Minister nicht mehr haben will. Dann wird zu den Spazierstöden gegriffen, und der Herr zum Saale hinausgeprügelt. Herr Floquet hat mit diesem Vorschlag einen gar nicht wieder gut zu machenden Bock geschossen. Denn erst recht werden jetzt viele Franzosen sagen: Wenn der Ministerhandel durch gar nichts anderes verhärtet werden kann, als daß die unfähigen Herren fest angestellt werden, dann wollen wir es doch lieber einmal mit Boulanger versuchen. Denn lieber nur den Willen eines einzigen Mannes!

Das Ministerium Floquet hat, wenn sein Antrag durchgeht, der parlamentarischen Regierung den Todesstoß gegeben und im Wesentlichen nur Boulangers Diktaturgelüsten genügt. Wird der Antrag, was wahrscheinlich ist, abgelehnt, dann liegt das Kabinett auf dem Rücken, und der Beginn der Entscheidung zwischen der parlamentarischen Herrschaft und Diktatur ist da. Die Dinge können so unmöglich weiter gehen. Floquets Antrag hat die gemäßigten Republikaner gegen sich, denen er viel zu weit geht; dagegen sind aber auch die Boulangeristen und Monarchisten, welche die jetzige Regierung auf jeden Fall stürzen wollen. Im nächsten Frühjahr finden die allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt, und spielen sich bis dahin noch recht viele tolle Szenen im Parlamentshause zu Paris ab, so sparen die Antirepublikaner die Wahlreklame, die Wähler werden von selbst gegen die gegenwärtige Wirtschaft in Paris immer mehr aufgestachelt. Zu Anfang dieses Jahres lastete man in Paris über die Zumutung, den Hanswurst

Boulanger an der Spitze von Frankreich zu sehen; jetzt ist den Herren das Lachen vergangen, sie rechnen mit der Möglichkeit sogar, daß Boulanger sein Ziel erreicht. Der General hat sich ja wiederholt fürchterlich blamiert, aber noch mehr haben die Republikaner die gegenwärtige Regierungsform diskreditiert, und darum ist es dahingekommen, daß viele Franzosen in Boulanger bereits das kleinere Uebel erblicken. Noch ist die Republik in keiner Weise verloren; wenn sie ihre volle Kraft zusammennimmt, werden Boulangeristen und Monarchisten ohne Weiteres zu Boden geschlagen werden. Aber wo ist der Mann, der diesen Schlag führt? Da steht der Haden. Verfolgen wir die letzten Jahre französischer Geschichte, so ergibt sich ein wahrhaft reizender Niedergang des Ansehens der republikanischen Regierung, und weiter, als es jetzt steht, kann die Sache nicht mehr gehen. Herr Carnot mühte sich auf seinen Rundreisen durch Frankreich verzweifelt ab, Stimmung für die Republik zu machen; aber was er gut machte, das verderbt Floquet in Paris wieder. Carnot ist leider kein Mann der thatkräftigen Energie, sonst ergriff er ein naheliegendes Mittel: Suspendierung der Kammer und Einsetzung eines ihm unterstehenden Ministeriums. Das wäre ein bürgerlicher Absolutismus, indessen das einfachste Mittel, die Republik aus ihrer politischen Lage zu befreien. Zu fürchten wäre ein solcher Staatsstreich nicht, die Armee ist vorläufig der Republik noch gesichert. In Paris könnte es nur einen Aderlaß geben, aber der kann so noch eher kommen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 18. Okt. Bekanntlich wird das Andenken an Kaiser Wilhelm I., den Begründer des geeinigten deutschen Reiches, auf mancherlei Weise gefeiert. Eine zwar ganz einfache aber doch recht würdige und erhebende Feier fand heute abend 4 Uhr hier statt. Die gesamte Schulschule zog, nachdem sie von der Stadt gespendete „Kaiserbreteln“ empfangen hatte, den unter dem Eisenbahnfuhrweg gelegenen Anlagen des Verschönerungsvereins, die künftig den Namen „Kaiser Wilhelms-Platz“ führen werden, zu, wo im Beisein der Bezirks- und städtischen Beamten sowie mehreren Vereinen und einer großen Zahl hiesiger Einwohner unter dem Chorgesang der Seminaristen, die „Deutschland, Deutschland über alles!“ anstimmten, eine junge Eiche gepflanzt wurde. In der hierauf folgenden Rede, die Herr Schott hielt, wurde etwa folgendes ausgeführt. Soeben — am dreihundertjährigen Gedächtnistag der großen Völkerschlacht bei Leipzig, mit der das Morgenrot einer neuen Zeit aufging, pflanzten wir diese Eiche zum Gedächtnis des Mannes, der schon damals als Jüngling in den Reihen des Heeres foht und 50 Jahre später als Mann das Werkzeug wurde, daß für Deutschland ein neuer Tag anbrach. Freilich war immer noch keine völlige Einheit da, weshalb der Dichter von jener Zeit singen mußte: „Deutsches Volk, du herrlichstes vor allen, deine Eichen stehen, du bist gefallen!“ Ja, Deutschland stand noch lange zerfallen, zerklüftet, uneins da. Als Ursache der Uneinigkeit bezeichnet Redner nicht nur das fremde Wesen, das immer mehr Platz griff, sondern auch, daß viele an ihrem einfältigen Glauben Schiffbruch litten und eine „topfige“ Religion angenommen hatten. Doch — das Blatt wendete sich. Dies haben wir namentlich dem edeln Hanse zu verdanken, aus dem der Mann hervorging, zu dessen Ehren diese Eiche gepflanzt wird. Redner

wirft einen kurzen Rückblick auf König Friedrich Wilhelm III. und dessen Gattin, die Königin Luise, sowie auf seine Söhne, König Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm I., den Siegreichen, der das Werk der Bekämpfung des Feindes selbst auf dem Schlachtfeld zu ende geführt und sich erst dann die Kaiserkrone aufsetzen ließ. Das Erringen der deutschen Einheit war freilich nicht möglich ohne Blutvergießen. Als dann die Stunde kam, wurde der Geist der Einigkeit über das deutsche Vaterland ausgegossen, so daß nun Nord und Süd festgeeinigt dasteht. Diese Errungenschaften haben wir nun und sollen sie auch unsern Kindern zu erhalten suchen. Die deutsche Einheit reiste zwar langsam; es brauchte Zeit zu ihrer Entfaltung wie bei der Eiche. Im Vorfrühling (das Jahr 1848) glaubte man, die längst ersehnte Zeit dazu sei gekommen, aber man täuschte sich. Erst als es Zeit war, schenkte uns Gott den rechten Mann. Diese Einigkeit wollen wir unseren Nachkommen als kostbares Vermächtnis hinterlassen. Möge sie einer Eiche gleich stark und fest sein! Mögen wir alle in patriotischer Hingabe ans große geeinigte Vaterland fest und standhaft bleiben!

Die Eiche wurzte tief im Grunde,

Sie rage hoch und weit;

Sie geb den Enkeln Kunde

Von Deutschlands Einigkeit!

Nach dem gemeinsamen Gesang einiger Verse des Liebes: Womit soll ich dich wohl loben u. c., bildete das Absingen der „Wacht am Rhein“ den Schluß dieser Feier, worauf abends noch ein Bankett im „Rögle“ folgte, worüber im nächsten Blatt der Bericht folgen wird.

Stuttgart, 16. Okt. Den hiesigen Buchhändlern ist vorgestern mitgeteilt worden, daß der Betrieb der Rechtfertigungsschrift Sir Morell Mackenzie durch den Buchhandel verboten worden sei.

Brandfälle: In Saulgau am 16. d. M. die 2 Kilometer von hier an der Straße nach Siefen gelegene Haberlesmühle.

In Frankfurt a. M. wurden einem Privatier in der Zeit vom 20. Sept. bis 8. Okt. Wertpapiere im Betrage von weit über 100000 \mathcal{M} entwendet.

Berlin, 15. Okt. Es ist jetzt eine feststehende Thatsache, daß der mit der Untersuchung in Sachen Geffken betraute Dr. Hirschfeld seit vorigen Mittwoch eine Reise nach dem Auslande unternommen hat. Bisher soll sich noch nichts Bestimmtes ergeben haben, was als sicheren Anhalt für das Vorhandensein von Teilnehmern an der Veröffentlichung gedeutet werden könnte. Offen bleibt noch die Frage, aus welcher Quelle Dr. Geffken das Manuscript erhalten hat. Versichert wird indes, daß das Original des Tagebuches überhaupt nicht mehr existiert, sondern auf Anordnung des Kaisers in Gegenwart einer anderen Person verbrannt worden sei. Wenn dem so ist, so würde es Dr. Geffken sehr schwer fallen, den Beweis für die Echtheit des Rundschau-Textes zu erbringen.

Berlin, 16. Okt. Die Konfiskation der Madenzie-Broschüre, (in Oberhausen allein wurden 60000 in Leipzig 40000 Exemplare konfisziert), erfolgte, weil Madenzie die Dreifigkeit hatte, zu behaupten, es sei ihm der Bericht über die Krankheit Kaisers Friedrich abgefordert worden, um ihn „in die Falle zu locken.“ Es ist bekannt, auf wessen Befehl Madenzie den Bericht erstatten mußte.

Berlin, 16. Okt. Die bei Bagamoyo getöteten deutschen Matrosen wurden teilweise verzeht. Berlin, 16. Okt. Die „Germania“ erhält

ein Privattelegramm aus Rom, wonach die Audienz des Grafen Herbert Bismarck beim Papst 1 1/2 Stunden gedauert habe. Der Papst habe die ganze Lage des Papsttums und der katholischen Kirche Preußens auseinandergesetzt. Die Eindrücke von dem Ergebnis der Konferenz seien verschiedene; allgemeiner sei der ungünstige Eindruck.

Berlin, 16. Okt. Wird sich Kaiser Wilhelm II. krönen lassen? Diese Frage, die bereits vor einigen Monaten für erledigt gehalten wurde, wird jetzt von der „Königsberger Allg. Ztg.“, welche behauptet, daß die Angelegenheit neuerdings wiederum in Erwägung gezogen worden ist, von Neuem aufgeführt. Offiziell dementiert ist sie bis jetzt noch nicht. Als eventueller Termin für die Krönung wird der 18. Januar 1889 bezeichnet.

Berlin, 16. Okt. Die „Times“ meldet: Eingezogene Erkundigungen hätten ergeben, daß die Meldung, die Leichen der drei deutschen Matrosen von der „Möve“ wären von den Küstestämmen teilweise verzehrt worden, der Begründung entbehrt. Es werde geglaubt, daß die Leichen für Fettsäurewecke verstümmelt worden sein dürften.

Berlin, 17. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet: Die Irredentisten in Neapel hätten bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm einen demonstrativen Aufzug von schwarzen und roten Fahnen beabsichtigt. Die Fahnen wurden von der Polizei entdeckt und 100 Personen verhaftet. Es ist nachgewiesen, daß die Sache auf französische Anstiftung zurückzuführen ist.

Ueber die Unterhaltung zwischen Kaiser und Papst werden tausend Lesarten verbreitet, welche sämtlich aus „besten Quellen“ stammen. Es bedarf keiner Versicherung, daß dieselben sämtlich auf Erfindung beruhen. „Beste Quellen“ sind in diesem Falle nur Kaiser und Papst. Die Enttäuschung des Vatikan bezüglich des Kaiserbesuchs sei jedoch unleugbar. Wie es heißt, äußert man sich in den Kreisen der unversöhnlichen Kardinalen mit Erbitterung. Der „Moniteur de Rome“ führt aus, die Reise des Kaisers beweiße die Unrechtmäßigkeit der Lage des Papstes und die Unmöglichkeit des Zusammenseins mit dem Quirinal. Die Trinksprüche der Herrscher hätten im Vatikan peinlich berührt. Von kirchlicher Seite wird über den Besuch beim Papst folgende Meldung verbreitet: „Nachdem der Papst bedauert, daß Europas Monarchen sich nicht einigten, um dem Papste seine Unabhängigkeit zurückzugeben, erwiderte der Kaiser, es existiere ein Uebereinkommen zwischen den Monarchen, jedoch ausschließlich zur Erhaltung des Weltfriedens. Nach seiner Ueberzeugung sei die Freiheit des Papstes zur Ausübung seines hohen Amtes nicht bedroht.“ Diese Version hat manches Wahrscheinliche für sich, scheint aber den Ansichten unserer heißgrätigen Ultramontanen geradezu entgegenzustehen.

Kaiser Wilhelm II. wird bei der Rückkehr nach Berlin von den städtischen Behörden begrüßt und wird ihm zur Erinnerung an die bedeutamen Friedensreisen ein Hulbigungsgeßent dargebracht werden; letzteres besteht in der Ausführung des von Professor Vegas entworfenen monumentalen Brunnens. In der Stadtverordnetenversammlung ist der betreffende Antrag bereits eingegangen und wird schon heute Mittwoch definitiv angenommen werden.

Eine außerordentlich wichtige Erklärung über die Stellung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (Kaiser Friedrich) zur preussischen und deutschen Politik, namentlich in den Jahren 1870 und 1871 giebt Bismarcks Organ, die „N. A. Z.“, in einem Leitartikel. Sie ist offenbar von Bismarck selbst. Die Erklärung giebt zu, daß Kaiser Wilhelm und der Kronprinz oft und in sehr wichtigen Dingen sehr verschiedener Meinung waren, sowohl in der äußeren als der inneren Politik. Während des Krieges in Frankreich habe der Kronprinz nicht daran gedacht, daß die neutralen Großmächte gern interveniert und Deutschland um die vollen Früchte des Sieges gebracht hätten. Die süddeutschen Bundesgenossen zu rascher Herstellung des Kaisertums zu zwingen, hätte damals bedeutet, nicht nur die Fürsten, sondern auch deren in Frankreich stehende Truppen unwillig zu machen und die Einigkeit zu gefährden. Aus einem gewaltigen Druck auf die Süddeutschen, wie ihn der Kronprinz gewünscht habe und wie im Tagebuch zu lesen sei, hätte nie eine nationale Einigung hervorgehen können. Die „Reichsfeinde“ befänden sich überhaupt bei der Beurteilung des Kronprinzen und spä-

teren Kaisers Friedrich im Irrtum und sie würden diesen erkannt haben, wenn dem Kaiser eine längere Regierung beschieden worden wäre. Eine längere Regierung desselben würde sie überzeugt haben, daß ein König von Preußen und ein deutscher Kaiser mit den Grundätzen, die dem Kronprinzen untergeschoben worden seien, nicht zu regieren vermöge, und daß er, wenn er den Thron besteige, sich bald überzeugen werde, daß es so nicht gehe.“

Dr. Gessien versichert und will es beweisen, daß er mit der Veröffentlichung des Tagebuches im Sinn Kaiser Friedrichs gehandelt habe, der ihm als Kronprinz das Buch selbst übergeben hat.

Prinz Heinrich von Preußen ist zum Commandeur der zweiten Abteilung der ersten Matrosendivision ernannt worden.

Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen ist auf der Fahrt von Batavia nach Singapur in einem Anfall von Geistesstörung über Bord gestürzt und dabei ums Leben gekommen. Mit dem Landgrafen soll sein ganzes Personal ertrunken sein.

Auch auf Kaiser Wilhelmsland und dem Bismarck-Archipel in der Südsee sind wieder, wie die Neu-Guinea-Compagnie bekannt giebt, mehrfach kleine Kämpfe zwischen deutschen Forschungs-Expeditionen und feindlichen Eingeborenen vorgekommen. Verluste an Menschenleben sind diesmal auf deutscher Seite aber nicht zu verzeichnen.

Vom Besuch des Kaisers im Vatikan berichtet noch die „N. Volksztg.“: Bei dem Frühstück bei Herrn v. Schöler begrüßte der Kaiser den Kardinal Hohenlohe mit den Worten: „Ich soll dir viele und herzliche Grüße von Meiner Frau überbringen.“ Beide duxten sich. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Es wurde viel Deutsch gesprochen. Der Kaiser sagte zum Prinzen Heinrich: „Du kommst Dich im Vorzimmer unterhalten, bis der Papst und ich fertig sind.“ Als Prinz Heinrich kam, sagte der Majordomus Raschi: „Königliche Hoheit geruhen, hier zu verweilen, bis die beiden Souveräne fertig sind.“ Da mischte Graf Herbert Bismarck sich ein und sagte: „Maintenant on jamais (Jetzt oder nie), worauf Raschi den Prinzen Heinrich anmeldete.“

Witten, 16. Okt. Am 12. ds. starb, laut der „N. Westf. Ztg.“, hieselbst das einzige Töchterchen eines Bauunternehmers an den Folgen der Zwangs-Impfung. Es hatte sich nämlich Blutvergiftung eingestellt, die das Kind nach wochenlangem qualvollen Leiden dahintrastete.

Österreich-Ungarn.

Im Eisenbahnhof in Wien ist ein Meteor gefallen, das ein Loch von 1 Meter Tiefe geschlagen hat.

Holland.

Amsterdam, 12. Okt. In sämtlichen katholischen Kirchen Amsterdams wurde am vorigen Sonntag folgende Warnung von der Kanzel verkündet: „Nächsten Freitag wird das Stück la Tosca von einer wohlbekannten Schauspielerin in hiesiger Stadt gespielt werden, ein Stück, das glaubwürdigen Berichten zufolge mit der Sittlichkeit und der Religion in grellem Widerspruch stehen soll, da in demselben Beichte, Tod und Hölle verhöhnt werden. Die bürgerliche Obrigkeit im Haag hat deshalb Veranlassung gefunden, die Aufführung desselben zu verbieten, und wir vertrauen, daß kein einziger Katholik dieser ärgerlichenden Vorstellung beizuhohnen wird.“

Frankreich.

Neapel, 16. Okt. Das Einfahren des reichgeschmückten Hofzuges erfolgte unter Kononendonner und dem Jubelrufe einer großen Menschenmenge. Der Kaiser, der König, sowie die Prinzen Amadeus und Thomas in Generalsuniform schritten die aus dem 3. Infanterieregiment gebildete Ehrencompagnie ab unter den Klängen der preussischen Nationalhymne, worauf die Vorstellung der anwesenden Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Senatoren und Deputierten erfolgte. Unbeschreiblicher Jubel entstand, als die Majestäten den Wagen bestiegen. Im zweiten Wagen saßen Prinz Heinrich und der Kronprinz, im dritten die Prinzen Amadeus und Thomas, im vierten Ministerpräsident Crispi und Graf Herbert Bismarck, sodann kam das Gefolge. Zu den Straßen bis zum Schloß bildete eine dichte Menschenmenge, Militär, Gewerkschaften und Vereine Spalier. Die Musik spielte die preussische Hymne. Alle Fenster, Balkons und Dächer waren dicht besetzt. Es wurden Blumen geworfen. Vor dem Schlosse hatte sich eine kolossale Menschenmenge eingestellt, deren Jubel unbeschreiblich gesteigert wurde, als die Majestäten 5 Minuten lang auf dem Balkon erschienen. Es erfolgten enthusiastische Kundgebungen ebenso für Graf Herbert Bismarck und Crispi. Die Illumination ist großartig. Um 8 Uhr con-

certierten vor dem Schlosse 200 Mandolinenspieler, darauf 11 Militärkapellen.

Paris, 16. Okt. Die Kammer ist bei der Eröffnung nicht sehr animiert; besonders die Rechte ist wenig zahlreich. Boulangers Erscheinen wird kaum beachtet. Kriegsminister Freycinet bringt das vom Senat genehmigte Armeegesetz ein. Goblet legt Gelbbücher über die Zuckerkonferenz und den Handelsvertrag mit Italien vor. Auf Antrag der Budgetkommission verlegt die Kammer die Diskussion des Budgets auf nächsten Montag. Floquet reicht unter allgemeiner Aufmerksamkeit seinen Antrag auf Revision der Verfassung ein. Rechte und äußerste Linke begehren die Verlesung. Floquet verliest darauf mit pathetischer Stimme die Motive des Projektes, deren Inhalt wesentlich bekannt ist. Nach einer sehr aufgeregten Debatte, während deren Floquet erklärte, daß er der Verweisung des Projektes an die Kommission den Charakter eines Vertrauensvotums beimesse, wird dieselbe mit 307 gegen 181 Stimmen angenommen.

Paris, 16. Okt. Die wesentlichen Bestimmungen der Floquet'schen Revisionsvorlage sind: Alle 2 Jahre soll ein Drittel des Senats und der Kammer erneuert werden; der Senat soll das Recht, die Auflösung der Kammer zu beschließen, verlieren und bis zur teilweisen Erneuerung nur das Recht der Kontrolle, des Vetos besitzen; in Finanzangelegenheiten verleiht ihm nur das einfache Recht der Vorstellung. Der Unbeständigkeit des Ministeriums vorzubeugen, soll die Ernennung der Minister für einen fest bestimmten Zeitraum erfolgen; die Kammer soll das Recht behalten, dieselben in Anklagezustand zu versetzen; auf Vorschlag der Regierung soll von der Kammer ein Staatsrat gewählt werden, der die Gesetze vorzubereiten hat. (Vgl. Leitartikel.)

Paris. Der Ackerbauminister hat dem Ministerrate angezeigt, daß die Weinernte ausgezeichnet sei und nahe an 40 Millionen Hektoliter ergeben werde.

Paris. Die Franzosen thun, als ob sie mit den Römern ganz außerordentlich zufrieden wären, da diese nach französischer Auffassung den Besuch Kaiser Wilhelms zu einer franzosenfreundlichen Kundgebung benutzt haben: das „wahre Volk“ scheint sich angeichts der die Freiheit Italiens bedrohenden deutschen Gefahr aufgerafft und seine wahren Gefühle mit aller wünschenswerten Deutlichkeit ausgesprochen zu haben. So sehr auch „die von Crispi bezahlten Schreiber“ dem deutschen Kaiser jubelten, so konnten sie doch nicht verhindern, daß die „Stimme des Rechts“ laut wurde und dem in Rom einziehenden deutschen Kaiser den Namen Elsaß-Lothringens entgegenwarf! So ungefähr werden in den meisten französischen Blättern die Vorgänge in Rom jetzt dargestellt und es ist deshalb nicht erstaunlich, daß manche Zeitungen schon wieder von einem großen lateinischen Dreibunde phantastieren, der Frankreich, Italien und Spanien umfassen soll. Der Vorgang zeigt wieder deutlich, daß den modernen Franzosen politisches Denken längst abhanden gekommen ist. Was sie schreiben, ist geradezu unsinnig, aber es ist modern französisch.

Paris. In der Kammer wird sehr bemerkt, wie verändert die Haltung vieler Abgeordneter gegen Boulanger ist; man wendet sich unverkennbar dem aufgehenden Gestirn zu. Die Menge auf der Straße wollte den als Boulangers Feind bekannten Stadtrat Joffrin in die Seine werfen. Mit Mühe und Not wurde letzterer befreit.

Einige hundert Gassenjungen in Paris zogen nach der Kammer Sitzung vom Montag vom Parlamentsgebäude, dem Palais Bourbon, lärmend und johlend nach den Boulevards und suchten eine Boulanger-Kundgebung zu veranstalten. Die in Erwartung möglicher Ruhestörungen äußerst zahlreiche Polizei machte aber dem Tumult durch rasches Einschreiten ein Ende. Die boulangistischen Agitatoren hielten sich von dem Standastricken vorsichtigerweise fern. Boulanger war aus der Kammer direkt in sein Hotel zurückgekehrt.

Frankreich treibt entweder der Revolution oder dem Krieg entgegen, suchte jüngst eine große Zeitung zu beweisen. Es giebt vielleicht ein Drittes: den Bankerott. Kriegsminister Freycinet wird nächstens von der Kammer einen neuen Kredit von 900 Millionen für Waffen, Befestigungswerte u. s. w. verlangen. Diese Summe ist ungeheuer für einen Staat, der seit 17 Jahren schon 7 Milliarden und 710 Millionen Franks außerhalb des regelmäßigen schon außerordentlich starken Budgets verpulvert hat.

Der „Intransigeant“ verlangt, wie aus Paris berichtet wird, daß dem Botschafter Waddington der Prozeß gemacht werde, weil er als Minister des Auswärtigen das durch den General Odrutschke seiner

Zeit von Russland gemachte Anerbieten einer Allianz dem Fürsten Bismarck vortragen habe.

Italien.

Neapel, 17. Okt. Die Anschmückung der Stadt ist reich und die Begrüßung des Kaisers Wilhelm war hier noch lebhafter als in Rom. Die Ordnung ist musterhaft. Demonstrationen sind nicht vorgekommen. Das Wetter ist gut.

Neapel, 18. Okt. Kaiser Wilhelm beglückwünscht den Marineminister lebhaft wegen des Stappellaufes und der Flottenrevue. Bei dem Dejeuner an Bord der „Savoya“ toastete Kaiser Wilhelm auf Crispi, stieß mehreremal mit ihm an und verehrte ihm sein Portrait mit eigenhändiger Widmung. Alle Schiffe des Geschwaders trugen am Hauptmast deutsche Flaggen.

England.

London, 15. Okt. Gestern brannten in Glasgow 6 große Warenhäuser nieder. Der Schaden beträgt eine halbe Million Pfund. Bei Feste, einer Stadt in Madras, Ostindien, wurden durch Pulverexplosion 25 Personen getötet.

London, 16. Okt. Auch die „Times“ läßt heute den deutschen Ärzten Gerechtigkeit widerfahren, indem sie durch Zusammenstellung der amtlichen deutschen Krankheitsgeschichte und der englischen Streitschrift den englischen Lesern die bisher vermiedene Gelegenheit zum Vergleichen giebt und dabei selbst zu Ergebnissen kommt, welche Mackenzie in allen Punkten verdammen. Auch in Amerika greift die Rückflut gegen Mackenzie mehr um sich; Telegrammen aus New-York zufolge hat die Mackenzie'sche Schmähschrift dort allgemeinen Ekel erregt. Die „Evening“ bezeichnet den von Mackenzie veranlaßten geschäftlichen Betrieb der Krankengeschichte als eine der schädlichsten Handlungen, die jemals ein Mitglied des ärztlichen Berufes begangen habe.

London, 16. Okt. Eine Depesche aus Port-au-Prince, Haiti vom 29. Septbr. meldet, daß General Telemaque das Palais National mit 4000 Mann angriff, wobei er samt 400 seiner Anhänger getötet wurde. (P.)

London, 17. Okt. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia hat auf der Lehigh Valley Eisenbahn abermals ein Unglück stattgefunden. Bei Hazleton ist nämlich ein Güterzug mit einem Arbeiterzuge zusammengestoßen, wobei 15 Personen getötet und 17 verwundet wurden.

Allerlei.

Berlin, 13. Okt. Durch das Testament eines hiesigen Hausbesizers in der Langenstraße sind, wie hiesige Blätter melden, dessen Mieter reich bedacht worden. Der menschenfreundliche Mann, welcher vor etwa einem halben Jahre starb, und in dessen großem Hause einige zwanzig Mieter wohnen, hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß diejenigen der Mieter, welche schon länger als 10 Jahre in seinem Hause wohnen — und deren sind vier — zwei Jahre ohne jede Mietzahlung wohnen bleiben sollen. Acht Familien, welche seit drei Jahren Wohnungen in diesem Hause inne haben, brauchen ein Vierteljahr hindurch keine Miete zu zahlen und dem Rest der dort wohnenden Personen wird eine Monatsmiete erlassen. Mehrere Mieter, welche sich mit der Miete im Rückstand befanden, ist die Schuld durch testamentlichen Beschluß erlassen worden. Die Erben gedenken den letzten Willen des Verstorbenen getreulich in Ausführung zu bringen. (Put ab!)

Handel & Verkehr.

(Nagold, 19. Okt. Markt.) Der gestrige Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und der Vieh- und Wollmarkt ziemlich stark, besonders zum Viehmarkt, der stark befahren und eine ziemliche Anzahl Handelsleute eingetroffen war. Es wurde viel in Vieh gehandelt, mit der

Eisenbahn gingen allein 10 Wagenladungen ab, die gänzliche Bitterung führte aber der noch existierenden Feldschäfte wegen auch viele Marktbesucher schon nachmittags wieder heim. Stuttgart, 15. Okt. Auf dem Billardplatz waren heute etwa 1200 Jtr. Weibschiffen aufgestellt und die 11 Uhr größtenteils verkauft; die Preise, die schon am Samstag zu sinken begannen, bewegten sich zwischen 8 bis 8.40 für schone Weibschiffe.

(Wein.) Großbottwar, 16. Okt. Schwäbisches Gewächs einige Käufe zu 56 und 61 K per 3 Hektoliter. Fellbach, 16. Okt. Käufer dem vor einigen Tagen gemachten Kauf Bergwein zu 120 K. In heute ein Kauf Rieslingwein gemacht worden zu 82 K v. 3 H. Nellingen, 16. Okt. Bei dem gestrigen Traubenverkauf aus dem Weinberg des hiesigen älteren Weingärtnervereins wurden für den geschätzten Eimer 70 K erlöst. Großgartach, 16. Okt. Einige Käufe zum Voraus zu 70 K per 3 Hektol. sind bereits abgeschlossen. Weinsberg, 16. Okt. Für weiches Gewächs wurde hier gestern 56 K per Eimer bezahlt. In Oberstadt verkaufte ein Weingärtner sein ganzes Erzeugnis zu 6 und 7 K per Pfund. In Hülzern wurde ein Kauf zu 45 K für Weiß und 54 K für Rot abgeschlossen. Stuttgart, 15. Okt. (Hopfenmarkt.) Zufuhr 200 Ballen. Preise 50—110 K. Verkauf lebhaft. Primaware begehrt und konnte zu guten Preisen Absatz finden.

Rärnberg, 16. Okt. (Hopfen.) Der zweitägige Gesamtmarkt beläuft sich auf ca. 1600 Ballen. Heutige Preise: Marktware prima 90—100, dto. mittel 60—70 K, Würtemberg prima 130—145 K, dto. mittel 85—100 K, Badischer prima 130—145 K, dto. mittel 90—110 K, Elsässer prima 105—110 K, dto. mittel 85—90 K.

Velour und Sammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle und nadelfertig ca. 140 cm. breit à **M. 3.45 per Meter** versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Kurfürstendepot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.

(Hiezu das Unterhaltungsblatt N. 42.)

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag: W. Röllers'scher Buchdruckerei in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg. Kottannenzapfen-Verkauf.

Am Montag den 22. Okt. d. J. vormittags 10 Uhr wird der Ertrag aus sämtlichen Stadtwaldungen auf hiesigem Rathaus verpachtet.

Den 16. Okt. 1888.

Waldmeister Haarer.

Löwenstein mit Reischach.
Station Willsbach u. Sulzbach a. M.
Die

allgemeine Weinlese

beginnt hier am Montag den 22. Oktober und kann anreißend hieran Weinmost gefaßt werden. — Gesamt-Erzeugnis ca. 4000 hl. Die ausnahmsweise schöne Belaubung der hiesigen Weinberge und die Reife der Trauben läßt bei der angeordneten Auslese eine ganz gute Qualität erwarten.

Durch den Straßen-Neubau Löwenstein-Glenswenden-Weilstein ist die Befahrung des Weinmostes von hiesiger Gesamtgemeinde sehr erleichtert. Käufer sind freundlichst eingeladen.

Den 16. Oktober 1888.

Stadtschultheißenamt.

Mezger.

Nagold.

Jedes Quantum schöne ausgelesene

Bucheln und Eichen

kauft zu den höchsten Preisen
Ch. Geigle, Samenhandlung.

Dr. Gessler

prakt. Zahnarzt

aus Stuttgart Königsstr. 56,
wird **Donnerstag den 25. d. M.**
Gasth. zur Post von 8—5 Uhr in
zahnärztlichen Angelegenheiten sowie
zum Einsetzen künstlicher Zähne zu
sprechen sein.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten

Theodor Konexky in Stein bei Säckingen.

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Anäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Rollen und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Scheitern aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Nohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Montag den 22. Oktober

im Gasthaus zum Ochsen hier

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Christian Bachmann

Fabrikarbeiter,

Sohn des

Michael Bachmann, Weinwebers.

Ernstine Hauser,

Tochter

des Peter Hauser,

Bäckers in Eshausen.

Nagold.

Regenschirme



in Canella, Gloria und halbleiden empfiehlt zu jedem Preis

Chr. Bucher.

Unterthalheim.



Es liegen gegen geistliche doppelte Sicherheit

2000 Mark

in einem oder mehreren Posten zu 4 1/2% zum Ausleihen parat bei der Gemeindepflege.

Nagold.

Kaff-Musnahme.

Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Oktober d. M. zum letztenmal in diesem Jahre bei

Rausen.

Nagold.

Im **Weiß- & Kleider-Nähen** empfiehlt sich bestens

Louise Joos,

wohnhaft hinter der neuen Kirche.

Calw.

Ein ordentlicher jüngerer **Bäckerbursche**

kann sogleich eintreten bei Gottlob S a y d t, Brot- und Feinbäckerei.



Nagold.
Baumwollflanell
 empfiehlt in großer Auswahl
 N. A. Scholder.

Nagold.
Ia. Schuhfett,
 wasserdicht, von unübertroffener Güte,
 offen und in Büchsen empfiehlt
Gottlob Schmid.

Nagold.
 Feinst gereinigten 96%
„Weingeist“
 empfiehlt billigt
H. Lang, Conditor.

Nagold.
 Einen alten deutschen
Ofen
 verkauft
 Hafner H. v. p.

Nagold.
 Eine Partie neue und ältere
Winterüberzieher
 verkauft zu herabgesetzten Preisen
 Friedr. Klauh, Kleidermacher.

Emmingen.
400 Mk.
 hat gegen geistliche Sicher-
 heit anzuleihen
 die Stiftungspflege.

Nagold.
 Ein freundliches, heizbares
Zimmer
 mit oder ohne Möbel ist zu vermieten
 im goldenen Adler.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Hävre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
 bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vor-
 züglicher Holzverköhlung sowohl für Cajüte-
 wie Zwischendecks-Passagiere.

Höhere Auskunft erteilt Heinrich Müll-
 ler, Nagold, Verwaltungs-Aktuar Rapp,
 W. Ricker, Buchdruckereibes., Alten-
 steig, Wihl. Köhler, Catw.

(Nr. 1000)

Nagold.
 Zur Linderung von Husten, Heiser-
 keit und Brustbeschwerden empfehle
 meine
Malz-Extract-Bonbons,
Eibisch-Bonbons,
Universal-Brust-Bonbons
 sowie
Sodener
Mineral-Pastillen,
 stets frisch in bester Qualität
H. Lang, Conditor.

Nagold.
Metzgerei-Eröffnung & Empfehlung.

In der angenehmen Lage, meine Metzgerei nunmehr in meinem neubauten Hause fortführen zu können, bitte ich das geehrte Publikum von hier und auswärts, besonders aber meine feitherige werthe Kundschaft, auch auf diesem Plage um Zuwendung des feither genossenen geschätzten Vertrauens, welchem ich mich durch neueste verbesserte Einrichtungen bei beiter Bedienung in jeder Weise würdig machen kann und werde.

Jak. Häussler, Metzger,
 Ecke der Markt- & Waldachstrasse.

Rechtsanwalt Friedrich Sailer
 hat sich in
Tübingen
 behufs Ausübung der Rechtspraxis niedergelassen.
Bureau: Kronenstrasse 11 part. (untern des Gasthofs zum Kaiser.)

Nagold.
Empfehlung.
Silzschuhe und Silzstiefel
 aller Art in großer Auswahl empfiehlt zu äubst. billigen Preisen
J. Grüniger, Schuhmacher,
 Bahnhofstrasse.

Bruchleiden. — Heilung.

Die Heilanstalt für **Bruchleiden** in **Glarus** hat mich mit unersch. Mitteln u. einer guten Bandage ohne Verunstl. von einem großen **Leistenbruche** durch briefl. Behandl. vollstän. geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeit. kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** u. ihre **Heilung**“ wird grat. und franco versandt. **Bandagen** bester Construction in allen Größen vorrätig. Mit einer Musterammlung vorz. **Bandagen** ist unser **Bandagist** in:

Stuttgart Hotel am 28. jeden Monate,
 3 Mohren von 1 bis 7 1/2 Uhr nachm.
 zur unentgeltlichen **Magnahme** und **Beisprechung** zu treffen. Man
 adressiere: An die **Heilanstalt für Bruchleiden** in **Glarus** (Schweiz).

Holland-Amerika

NIEDER-LÄNDISCHE-AMERIKANISCHE DAMPF-SCHIFF-FAHRTS-GESELLSCHAFT.

Linie Nord-Amerika:
 Abfahrt jeden **Samstag** nach **New-York**.

Linie Süd-Amerika:
 Abfahrt den 5. von jedem **Monat** nach **Montevideo, Buenos Ayres & Rosario**, (via Corunna Lissabon & Madeira.)
 Die prachtvollen I. Klasse-Dampfer haben ausgezeichnete Einrichtungen für I., II., und III. Klasse Passagiere. Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Preise.
 Nähere Auskunft erteilen Die **Direktion** in **Rotterdam**
 Die **General-Agenten:**
LANGER & WEBER, Heilbronn,
HERMANN ANSELM, Stuttgart,
 sowie der Agent:
Heinrich Müller, Nagold,

Reinen **Wildberg.**
Fruchtbrandwein
 empfiehlt billigt
 Johs. Weiß & Co.

Gegen Husten, Keiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten.

Trauben-Brust-Honig
 aus edelsten Weintrauben präpariert, bestbewährtes nie versagendes köstliches Haus- und Genuß-Mittel. **Millionsfach erprobt und anerkannt.**
 Jede Flasche trägt obigen Vermerk.
 *) Allein echt unter Garantie
 Nagold bei Hch. Gauss,
 in Altensteig bei Chr. Burghardt.

Visitenkarten
 fertigt
 G. W. Jaifer.

Wildberg.
Einladung.
 Alle im Jahre 1848 Geborene und deren Freunde werden auf Kirchweihmontag in das Gasthaus zum Hirsch freundlichst eingeladen.
 Mehrere Kameraden.

Als man vierzig schrieb und acht, Stand nicht fest am Rhein die Wacht; Federbarte, Stiefel, Hüte, Ständen da in Glanz und Blüte. Auch fuhr der Franzosenlärm Allen Deutschen ins Gedärm. Doch gottlob, 's kam nicht zum Kriege, Als wir lagen in der Wiege. Glücklich sind wir 40 worden; Kameraden hier und dorten Kommt herbei an der Kirchweih, In den Hirsch auf die Hirsch; Dorten wollen wir uns laben, Kommt herbei, Ihr Biergerchwaben!

Rothelden.
 Am Kirchweihmontag im Waldhorn
Tanz-Unterhaltung.

Ehhausen.
 Am nächsten Kirchweihmontag im Löwen gut besetzt
Blechmusik
 und Ausschank von neuem Wein.

Nagold.
 Ein beim Segen der Kaiserliche **gesundenes Geldstück**
 kann bei genügender Ausweis abgeholt werden bei der **Redaktion.**

Nagold.
Silzstiefel mit Holzsohlen,
 wärmste und billigste Fußbekleidung für Arbeiter, empfiehlt in großer Auswahl
Gottlob Schmid.

Nagold.
 Alle Sorten
Kunstmehl,
 Futtermehl, Aleie, sowie Weischoornmehl empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. A. Scholder.

Nagold.
 Ein freundliches
Logis
 mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller u. Holzplatz hat sogleich oder bis Martini zu vermieten
 Gottf. Lehre, Bäder.

Den echten **Holländ. Rauchtabak**, dessen tausendf. Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei **B. Becker** in Seesen. Ein 10 Pfd. Beutel sco. 8 Mk.
Hochdorf b. Nagold.
 Der Unterzeichnete setzt eine neue **fabrable**
Mösterei
 billig dem Verkauf aus.
J. Breuning.

Frucht-Preise:
 Altenteig, den 17. Oktbr. 1888.

Alte Dinkel	9 50	9 30	9 10
Neue Dinkel	9 20	9 10	9 —
Haber	8 20	7 35	6 50
Gerste	—	8 20	—
Weizen	—	10 —	—
Weischoorn	—	8 20	—

